

«Wir wollen zur Entmystifizierung des Copyrights beitragen»

In Schweden und dessen Nachbarländern wächst nach einer Polizeiaktion der Widerstand gegen eine restriktive Filesharing-Politik. In der Schweiz soll das Urheberrecht dem technologischen Wandel angepasst werden. Am 28. Juni spricht der schwedische Piracy-Aktivist Rasmus Fleischer in Zürich. *Michael Fritschi*

Im März 2006 wurde die schwedische BitTorrent Tracking Site piratebay.org Ziel einer massiven Polizeiaktion. Rund 50 Einsatzkräfte verhafteten drei Personen und konfiszierten eine Serverfarm, um Beweismittel über illegales Filesharing und Verstösse gegen das Urheberrecht sicherzustellen. Mit der Razzia endete in Schweden eine gegenüber dem freien Datenaustausch relativ liberale Periode. Pirate Bay wurde kurz danach von den Niederlanden aus wieder aktiv und hat durch die Razzia an Profil und Popularität gewonnen, insbesondere im skandinavischen Raum. Mittlerweile wird Pirate Bay wieder in Schweden gehostet. Die Betreiber planen nun, die Site von verschiedenen Orten rund um die Welt zu betreiben, um sie weniger anfällig zu machen.

In der Schweiz diskutiert das Parlament zurzeit die Teilrevision des Urheberrechts. Das Gesetz soll dem technologischen Wandel angepasst werden. Unter anderem soll die Umgehung technischer Massnahmen wie Zugangsschranken bei Internetdiensten oder Kopiersperren auf CDs und DVDs verboten werden.



Kreativ umgenutzt: Pirate Bay bedient sich des «Home Taping is Killing Music»-Logos der Musikindustrie

Herr Fleischer, als Mitglied des «Bureau of Piracy» kämpfen Sie gegen das Copyright. Wie definieren Sie Ihre Aufgabe im gesellschaftlichen Zusammenhang? Das «Bureau of Piracy» wurde 2003 aus dem Bedürfnis heraus gegründet,

Aspekte und Fragen zu den zunehmend auftretenden Copyright-Konflikten zu vertiefen und betroffene Interessengruppen zu vernetzen. Im Zentrum unserer Kampagnen steht das Filesharing. Wir haben geholfen, die BitTorrent-Tracking-Plattform Pirate Bay zu gründen und verstehen uns als Thinktank für die Anliegen des freien Informationsaustauschs. Als Interessenvertreter nehmen wir Einfluss auf die Copyright-Diskussion. Wir wurden beispielsweise auch schon vom schwedischen Parlament angehört.

Eine Ihrer Thesen ist, dass es heutzutage normal ist und einfach zum Leben gehört, digital vorhandene Informationen zu kopieren, zu nutzen und kreativ weiterzuverwenden.

Die Begriffe Copyright oder Urheberrecht werden oft mystifiziert. In der Realität nutzen wir alle Computer im Alltag. Und dort funktioniert doch jede kreative Arbeit über das Kopieren von Informationen – und sei es nur, um eine Datei von einem Ordner in einen anderen zu kopieren. Wir wollen zur Entmystifizierung des Copyrights beitragen.

Auf der Pirate Bay Website ist nicht klar ersichtlich, ob die Betreiber damit wirklich höhere Ziele verfolgen oder ob sie nicht einfach aus Eigeninteresse möglichst kostenlos in den Genuss von Entertainment-Produkten kommen wollen.

Pirate Bay wurde als Experiment für Torrent Tracking gestartet und wurde grösser und grösser. Die Site dient sicher beidem. Es ist aber sinnlos, hier zu differenzieren. Pirate Bay kümmert sich nicht darum, was getauscht wird. Natürlich erreichen gewisse kommerzielle Filme und Songs Spitzenwerte. Dieses Kopieren erfolgt aber so oder so, ohne Pirate Bay allenfalls nur im privaten Umfeld. Uns ist bei derartigen Vergleichen das «Mittelfeld» viel wichtiger. Wir haben eine Tauschplattform für kulturell relevante Informationen geschaffen, die sich sonst nicht so einfach verbreiten liessen. Dadurch,



Rasmus Fleischer, Bureau of Piracy

dass Millionen unser Netzwerk benutzen, entsteht für alle Beteiligten ein breites und kulturell reichhaltiges Angebot für die kreative Weiterverwendung.

Wie argumentieren Sie gegenüber Künstlern und Software-Entwicklern, die von ihrer Kreativität leben, also auf Lizenzentnahmen angewiesen sind?

Natürlich haben wir diese Frage auch schon diskutiert. «Copyright» und «Künstler» sind sehr abstrakte Begriffe. Kreative Arbeit geht weit über das hinaus, was ein Copyright-Gesetz darunter versteht. Sie hängt

auch von den spezifischen Gruppen ab. Nehmen wir das Beispiel Musiker: Ursprünglich wurde Musik live gespielt. Dann setzte ein Trend ein, Musik ab Konserve zu hören. Heute geht die Entwicklung wieder in die andere Richtung, das sieht man auch daran, dass seit einigen Jahren weniger Musik verkauft wird und dafür die Preise für Live-Auftritte dramatisch gestiegen sind. Filesharing ist heute einfach eine Realität und kann erst noch dazu beitragen, bessere Produkte zu erschaffen. Natürlich ist diese Entwicklung für gewisse Künstler möglicherweise problematisch. Aber man sollte die Frage so gar nicht stellen. Es gibt immer Szenen, die aufsteigen und andere, die absteigen.

DRM – Digital Rights Management – ist ein Ärgernis für alle. Wie können sich Nutzer gegen diese Art Eingriff in ihre Privatsphäre wehren?

Indem sie Software und Hardware benutzen, die nicht auf in sich geschlossenen Systemen basieren, wie etwa beim iPod. Eine Stossrichtung von Piracy, wie wir den Begriff verstehen, ist das Ausweichen auf alternative Kanäle. Auf solche, die nicht nach dem Einbahnsystem der Medienkonzerne funktionieren. So gesehen steckt hinter DRM auch ein Suizidfaktor für diese Industrien.

The Grey Commons

Am 28. Juni organisiert die Digitale Allmend in Zürich die Informationsveranstaltung «The Grey Commons». Der Event befasst sich mit der Nutzung der Grauzone respektive der semi-legalen Allmend, in der sich viele kreative Kräfte bewegen, wenn sie Filesharing betreiben oder auf andere Art geistige Monopolansprüche umgehen. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, das öffentliche Verständnis für eine offene (Wissens-)Gesellschaft in der Schweiz fördern.

Ort: Rote Fabrik, Zürich

Datum: 28. Juni 2006

Beginn: 20 Uhr

Gastredner: Rasmus Fleischer, Bureau of Piracy

Eintritt: 15.–/10.– Franken

<http://wiki.allmend.ch/Veranstaltungen/060628>
www.thepiratebay.org